

Joseph Theodor Roppelt. Als Amtmann in Herzogenaurach von 1787 bis 1804 in bambergischen, bayerischen und preußischen Diensten

Die Stadt Herzogenaurach war über Jahrhunderte hinweg Sitz des südlichsten Grenzamtes des Hochstifts Bamberg. Als Vertreter der Bamberger Fürstbischöfe nahmen zahlreiche Amtmänner deren Interessen wahr. Am 13. August 1804 verstarb der letzte Amtmann, Joseph Theodor Roppelt, der nacheinander in bambergischen, bayerischen und preußischen Diensten die Geschicke der Aurachstadt geleitet hatte.

Als Regierungsvertreter bewohnten die Amtmänner die ehemalige (herzogliche?) Burg als sogenanntes Amtshaus.¹ Diese wurde unter Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn ab 1719 zum heutigen Schloß umgestaltet.² Die Vertreter Bambergs in Herzogenaurach übten im 18. Jahrhundert in Personalunion den Posten von „Amtmann, Kastner, Zentrichter, Steuereinnehmer, Oberumgelder und Forstmeister“ aus.³ Das Verhältnis zwischen dem gestrengen Herrn Amtmann und dem Rat der Stadt, noch weniger der Bürgerschaft, war nicht immer das denkbar beste. Der Eingang von Beschwerden beider Seiten bei der Bamberger Regierung bildete keine Seltenheit. Bekanntlich erhielt früher jedes bürgerliche Haus in Herzogenaurach jährlich drei Klafter Brennholz nebst dem Abfall an Reisig gegen die Auflage, dem zeitlichen Amtmann bei der kleinen Jagd „hülfreich Hand zu leisten.“⁴ Diese Vorgabe geht bereits auf das Jahr 1580 zurück. Auf Antrag des damaligen Amtmanns Wigles Arnold von Seckendorff, war am 4. Februar 1580 mittels eines fürstlichen Befehls den Bürgern auferlegt worden, den Amtmann bei der Jagd zu unterstützen.⁵ Wenn ein neuer Amtmann aufzog, dann wurde er gewöhnlich durch einen höheren Regierungsvertreter von Bamberg oder durch einen benachbarten, wie dem Höchstadter, auf Befehl des hochwürdigen und gnädigen Herrn Fürstbischofs den Bür-

germeistern, einem ehrbaren Rat sowie der gemeinen Bürgerschaft vorgestellt. Diese gelobten dann, ihn als einen verordneten Amtmann anzuerkennen und ihm getreu und gewärtig zu sein. In der Pfarrkirche nahm er mit seinen Angehörigen einen Ehrenplatz im Amtmannsstuhl ein, der sich früher auf der Empore befand und zu Beginn des 18. Jahrhunderts ins Hauptschiff vorne rechts verlegt wurde, wo der Zunftstab der Maurer und Zimmerleute stand.

Dabei wurde in der Frühzeit Wert darauf gelegt, daß es sich um adelige Amtmänner handelte, wie das Lexikon von Franken aus dem Jahr 1800 erkennen läßt: „Sämtliche Administrationszweige sind dermal in die Hände eines einzigen fürstlichen Amtmannes gelegt, deren seit 1475 33, und bis 1647 nur adeliche waren.“⁶ Die Namen des fränkischen Uradels, wie beispielsweise Egloffstein, Bibra, Schaumberg, Rabenstein, Fuchs von Dornheim, Groß von Trockau, Mengersdorf und Seckendorf, sind darunter zu finden. Deren Reihe beginnt mit Adam von Schaumberg, der 1460 genannt wird, und endet mit Gisbert von Boijs, der bis 1647, in der Endphase des dreißigjährigen Krieges, die Geschichte der Stadt leitete. Als erster bürgerlicher Amtmann folgte ihm Valentin Körber, der 1659 das Zeitliche segnete.⁷ Der letzte Stadtvogt und Amtmann in Herzogenaurach war Joseph Theodor Roppelt, der am 16. Oktober 1740 in Bamberg geboren wurde und am 13. August 1804 in Herzogenaurach verstarb. Die Familie Roppelt stammte nicht aus unserer Region. Hildegard und Ewald Beyer aus München konnten einen Haß Roppelt erstmals 1642 in Baunach nachweisen.⁸ Der Vater von Joseph Theodor Roppelt war Johann Michael Roppelt, Obereinnahmskassistent und Kartograph, geboren am 18. Juni 1711 in Baunach. Dieser war verheiratet mit

Anna Maria Catharina Caecilia Vogel, Tochter des Bamberger Hofstukkateurs Johann Jakob Vogel. Dessen ausgeführte Arbeiten finden sich in der Neuen Residenz von Bamberg, im Kaisersaal von Kloster Banz, in Schloß Seehof sowie weiteren kirchlichen und profanen Gebäuden innerhalb des ehemaligen Fürstbistums.⁹¹ Der Lebensweg zum Amtmann war für Joseph Theodor keineswegs vorgezeichnet. Von 1753 bis 1754 war er an der Academiae Ottonianae in Bamberg immatrikuliert. Am 26. August 1757 wurde er mit der „philosophischen Würde bekleidet“ und studierte Jurisprudenz. Für kurze Zeit wirkte er im Jesuitenkolleg in Mainz als Professor der Dichtkunst. Nach seinem Austritt aus dem Orden schlug er endgültig die Laufbahn eines Juristen ein. Am 30. März 1767 bat er in Bamberg um die Erlaubnis, seine Dissertation „De obligationis, quo ex contractu nascuntur“ (d. h. Über die Verpflichtungen, die sich aus einem Vertrag ergeben), Bischof Adam Friedrich von Seinsheim (er regierte von 1757 bis 1777) widmen zu dürfen. Dem Hintergedanken dieser Anfrage war offensichtlich der gewünschte Erfolg beschieden, denn 1768 wurde er als Konsistorial-Advokat am „Dom-Dechantey Gericht“ angestellt. 1769 erfolgte seine Berufung zum Advokaten am Dom-Gericht. 1770 erhielt er die Genehmigung, an der Zulassungsprüfung für Regierungsadvokaten teilzunehmen, die er am 30. September 1770 bestand. Im Jahr 1777 war er der jüngste Advokat am kaiserlichen Landgericht. 1781 erfolgte seine Bestallung zum hochfürstlichen Amtsvogt, Centrichter und Steuereinnehmer in Enchenreuth. 1783 wechselte er nach Kronach, wo er als Stadt- vogt, Centrichter, Oberungelter und Steuereinnehmer amtierte. Am 29. März 1787 erfolgte seine Beförderung zum Amtmann in Herzogenaurach. In dieser Eigenschaft erlebte er auch ab dem 4. Oktober 1800 die Einquartierung französischer Demarkationstruppen in Herzogenaurach, die bis zum 4. April 1801 andauerte. Die ungebetenen Gäste verursachten der Stadtgemeinde Kosten in Höhe von 52.542 Gulden und 7 5/8 Kreuzer. Der damalige Pfarrer, Dr. theol. et phil. Georg Joseph Schleicher, beschrieb die Bedrängnisse für die Bürger sehr eindringlich.¹⁰⁰ Die Stel-

lung behielt Roppelt auch als „Churbaierischer Amtmann“ nach der Besetzung von Herzogenaurach durch Bayerische Truppen unter Hauptmann Graf von Etdorf am 9. September 1802 bei.¹¹¹

Den Übergang Herzogenaurachs von Bayern an Preußen nahm der bekannte, spitzzüngige Karl Heinrich Lang (1764–1835) vor – die Nobilitierung zu „Ritter von Lang“ erfolgte erst in bayerischen Diensten, per Gesetz vom 19. Mai 1808.¹²¹ Dieser nahm die Ämter Herzogenaurach und Büchenbach in „...dem Straßendistrikt bei Baireuth...“ für Preußen in Besitz und trat im Gegenzug dazu das Amt Osternohe an Bayern ab.¹³¹ Bei den Vorbereitungen zu diesem Gebietstausch zwischen Bayern und Preußen soll es nach Lang zu dem oft berichteten Abwägen von Kartentücken auf der Goldwaage gekommen sein, um zu einem schnellen und doch einigermaßen befriedigenden Ergebnis zu kommen.¹⁴¹ Wie er in seinen Erinnerungen außerdem beschreibt, hielt ihn das Einheitsmädchen im Amtshaus, d. h. dem Schloß von Herzogenaurach, offensichtlich für den Preußischen König selbst, als es fragte, „...ob es dem König warm genug sei?“¹⁵¹ Nach der Okkupierung der Stadt durch preußische Truppen am 9. März 1804 führte Roppelt den Titel eines königlich-preußischen Justiz- und Kammeramtmanns. Auf sein Bitten wurde ihm im April ein preußischer Assessor zugeteilt, welcher ab Mai die gesamte Geschäftsführung übernahm. Am 13. August 1804 verstarb Joseph Theodor Roppelt in Herzogenaurach. Somit erlebte er den Übergang Herzogenaurachs als Bestandteil des Fürstentums Bayreuth in französischen (1807) und am 30. Oktober 1810 erneut in bayerischen Besitz nicht mehr.¹⁶¹

Mit Roppelt endete die Reihe der bürgerlichen Amtmänner in der Aurachstadt. Seine letzte Ruhe fand er vor dem ehemaligen Josephsaltar zwischen Ehetür und Kanzel in der Stadtpfarrkirche St. Maria Magdalena. In der Krypta unter der Marienkapelle wurde zu seinen Ehren eine Gedächtnistafel angebracht. Diese befindet sich jetzt an der Ostseite des Langhauses der Stadtpfarrkirche. Dort ist zu lesen:

„DEM WOHLGEBORNEN
HERRN
IOSEPH THEODOR
ROPPELT

VOGT ZU ENCHENREUTH STADTVOGT
ZU KRONACH ZU HERZOGENAURACH
HOCHFÜRST[LICH] BAMBERG[ISCHEN]
CHURFÜRST[LICH]
BAIERISCHEN ENDLICH KÖNIG[LICH]
PREUS.[SISCHEN]
IUSTIZ UND KAM[M]ERAMTMAN[N]
GEBORNEN DEN 16. OCT.[OBER] 1740
GESTORBEN DEN 13. AUG[UST] 1804
ZUM DENKMAHL EHELICHER TREUE
UND KINDLICHER LIEBE.“



Der Name Roppelt ist besonders eng mit Herzogenaaurach verquickt. Joseph Theodor Roppelt, der nachmalige Amtmann der Aurachstadt, hatte am 31. Dezember 1769 in der St. Martinskirche in Bamberg Maria Eva Merx geheiratet, mit der er vier Kinder hatte. Auch nach seinem Tod verblieb die Familie in Herzogenaaurach. Sein Sohn Kaspar Benedikt (1779–1822), verheiratet mit Kunigunde Daßler, schlug gleich seinem Vater die juristische Laufbahn ein und wirkte als Notar.

Aus der Ehe von dessen Sohn Ernst Jakobus Roppelt (1805–1836) mit Bernardina Dürkes entsprossen drei Kinder. Christina Barbara Roppelt (1829–1852) heiratete den Lehrer Konrad Scheidler, den ersten Ehrenbürger der Stadt Herzogenaaurach, nach dem eine Straße in der Aurachstadt benannt wurde. Friedrich Ernst Roppelt (1832–1902), verheiratet mit Kunigunde Seeberger, arbeitete als Tuchmacher. Sie hatten vier Mädchen und zwei Jungen. Bernardina Rosalie Roppelt (1859–1938) heiratete Karl Wilhelm Bausch. Aus dieser Ehe gingen fünf Mädchen und drei Jungen hervor. Für Herzogenaaurach von Be-

Epitaph für Joseph Theodor Roppelt an der östlichen Ostseite des Langhauses der Stadtpfarrkirche St. Maria Magdalena in Herzogenaaurach.

deutung sind Eva Barbara Bausch (1887–1962), die Michael Wirth (Wollfabrik Wirth), und Elisabetha Bausch (1897–1959), die Heinrich Klinger (Baywa-Lagerhaus) ehelichte. Zurückgehend auf den Urahn Joseph Theodor, ist der Familiennamen Roppelt in Herzogenaaurach jedoch nicht mehr anzutreffen.

Neben dem letzten Herzogenaauracher Amtmann sind noch weitere bedeutende Persönlichkeiten aus dieser Familie hervorgegangen. Sein Bruder Franz Stephan Roppelt, geboren am 13. September 1743, bezog die Academiae Ottoniana in Bamberg, um Logik und Theologie zu studieren. Am 26. August 1763 wurde er mit der „Philosophischen Würde“ ausgezeichnet. Anschließend trat er in das Benediktinerkloster Banz ein, wo er am 13. November 1765 die Profefß ablegte. Er wurde unter dem Ordensnamen Otto III. am 19. Juni 1792 zum Abt dieses Klosters gewählt.¹⁷⁾ 1796 erlebte Abt Otto den ersten Ein-

fall der französischen Armee. Vor einer erneuten Bedrohung durch die Franzosen im Jahr 1800 war er nach Coburg geflohen, wo er am 17. Dezember 1800 verstarb. Unter seinem Nachfolger Gallus Dennerlein wurde das Kloster 1803 aufgehoben.¹⁸⁾

Bekannt ist auch beider Cousin Johann Georg Roppelt, der den Klostersnamen Johann Baptist führte.¹⁹⁾ Geboren am 17. Dezember 1744, war er bereits am 12. November 1764 in das Benediktinerkloster Banz eingetreten. Bischof Franz Ludwig von Erthal ernannte ihn am 21. Juli 1794 zum ordentlichen öffentlichen Professor der Mathematik und der praktischen Geometrie an der Universität zu Bamberg. Er verfaßte das Werk „Historisch-topographische Beschreibung des Kaiserlichen Hochstifts und Fürstenthums Bamberg“, das 1801 erschien. Darin gab er eine detaillierte Übersicht über sämtliche Bamberger Besitzungen, Herzogenaaurach, den Wirkungsort seines Cousins Joseph Theodor Roppelt, charakterisierte er darin wie folgt: „Ein mit Ringmauern umfangesenes, 2 Stunden von Erlang gegen Neustadt an der Aisch gelegenes Grenzstädtchen, in welchem das Territorium, die Zent und alle andere hohe und niedere Gerichtsbarkeit dem Hochstift zusteht; jedoch geht die Brandenburgische Zent fast bis an die Stadtmauern, dem Aurachflusse nach.“²⁰⁾ Das Werk enthält außerdem vier detaillierte Karten. Johann Baptist Roppelt verstarb am 11. Februar 1814.

In Bamberg erinnert die Roppeltsgasse unterhalb des Doms an diese Familie, die besonders im 18. Jahrhundert wichtige geistliche und weltliche Repräsentanten in Franken gestellt hatte.

Anmerkungen:

¹⁸⁾ Zur Problematik der Namensnennung von Herzogenaaurach siehe die neuesten Forschungen von Ansgar Frenken: Eck- und Wendepunkte der Frühgeschichte Herzogenaaurachs. Von den ersten Anfängen bis zur Reformation. In: Stadtbuch Herzogenaaurach. Herzogenaaurach 2002, S. 13–45, besonders S. 17/18.

¹⁹⁾ Wilhelm Schonath: Das Schloß zu Herzogenaaurach. In: Valentin Fröhlich (Hrsg.): Herzo-

genaaurach. Ein Heimatbuch. Herzogenaaurach 1949, S. 152–161.

²⁰⁾ Johann Baptist Roppelt: Historisch-topographische Beschreibung des Kaiserlichen Hochstifts und Fürstenthums Bamberg nebst einer neuen geographischen Originalcharte dieses Landes in 4 Blättern. Erste Abtheilung, nördlicher Theil. Zweyte Abtheilung südlicher Theil. Nürnberg 1801, S. 597.

⁴⁾ Roppelt (wie Anm. 3), S. 597.

⁵⁾ Herzogenaauracher Bürger müssen den Amtmann bei der Jagd unterstützen. In: Herzogenaauracher Heimatblatt, 3. Jahrgang Nr. 7, vom 31. März 1928.

⁶⁾ Johann Kaspar Bundschuh: Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken. Zweyter Band. Ulm 1800, Sp. 640.

⁷⁾ Luitpold Maier: Herzogenaaurach unter Führung adeliger Amtmänner 1460–1648. In: Herzogenaauracher Heimatblatt, 13. Jahrgang Nr. 8, Dezember 1938.

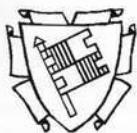
⁸⁾ Hildegard und Ewald Beyer: Roppelt – eine Familienchronik (Typoskript). München 1994. Wenn nicht anders angegeben, folgen die Daten zu Mitgliedern der Familie Roppelt deren Forschungen.

⁹⁾ Zur Vogel-Werkstatt ausführlich Ingrid Bachmeier: Die Bamberger Hofstukkatoren Johann Jakob und Franz Jacob Vogel, ihre Werkstatt und ihre Arbeiten im Fürstbistum Bamberg von 1686 bis um 1750 (Dissertation an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg 1993). Münster 1994.

¹⁰⁾ Luitpold Maier: Traurige Wintererinnerungen aus der Herzogenaauracher Vergangenheit. In: Herzogenaauracher Heimatblatt, 1. Jahrgang Nr. 31, vom 11. Dezember 1926.

¹¹⁾ Zum tatsächlichen Ende des Fürstbistums siehe [Wilhelm] Heß: Der wahre Todestag des Fürstbistums Bamberg. In: Heimatbilder aus Oberfranken, 5. Jahrgang (Januar). München 1920, S. 5–7. – Zur Säkularisation im Hochstift siehe Günter Dippold: Die Säkularisation des Hochstifts Bamberg. In: Frankenland, Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege, 55. Jahrgang, Würzburg 2003, S. 21–37. – Günter Dippold: Der Umbruch von 1802/04 im Fürstentum Bamberg. In: Renate Baumgärtel-Fleischmann (Hrsg.): Bamberg wird bayerisch. Die Säkularisation des Hochstifts Bamberg 1802/03. Bamberg 2003, S. 21–50.

- ¹²⁵ Memoiren des Karl Heinrich Ritters von Lang. Skizzen aus meinem Leben und Wirken, meinen Reisen und meiner Zeit. In zwei Theilen. Band 2. Braunschweig 1842. S. 88.
- ¹³⁰ Lang (wie Anm. 12), S. 58.
- ¹⁴⁰ Lang (wie Anm. 12), S. 50.
- ¹⁵⁰ Lang (wie Anm. 12), S. 58.
- ¹⁶⁰ Zum wiederholten Landeswechsel Herzogenaarachs siehe Hanns Hubert Hofmann: *Herzogenaarachs. Die Geschichte eines Grenzraumes in Franken* (= Schriften des Instituts für Fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen. Historische Reihe. Band 2). Nürnberg 1950. S. 50/51.
- ¹⁷⁰ Journal von und für Franken. Fünfter Band, erstes Heft. Nürnberg 1792. S. 126.
- ¹⁸⁰ Paul Oesterreicher: *Geschichte der Herrschaft Banz; zweiter Theil, enthaltend Urkunden, die Darstellung der Aehte des vormaligen Klosters, Nachträge und Anmerkungen*. Bamberg 1833. Zu Abt Otto III. Roppelt besonders S. CCCXXXII bis CCCXXXVIII.
- ¹⁹⁰ Angaben nach: Joachim Heinrich Jäck: *Pantheon der Literaten und Künstler Bamberg's*. Fünftes und sechstes Heft. Bamberg & Erlangen 1814, Sp. 929–933.- Siehe auch Wilhelm Heß: *P. Johann Baptist Georg Roppelt, Professor der Mathematik und Topograph 1744–1814*. In: *Lebensläufe aus Franken*. Band 1 (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte VII.1). München/Leipzig 1919, S. 386–395.
- ²⁰⁰ Roppelt (Wie Anm. 3), S. 597.



Der Frankenbund, eine Vereinigung für fränkische Landeskunde und Kulturpflege mit über 7500 Mitgliedern, sucht für seine Hauptgeschäftsstelle in Würzburg eine

Halbtagskraft als Mitarbeiterin/Mitarbeiter

für die anfallenden Verwaltungsaufgaben sowie für die Mitgliederbetreuung, für die Schriftleitung der Vereinszeitschrift „Frankenland“ und für die wissenschaftliche Begleitung themenbezogener Veranstaltungen und Seminare.

Neben der Beherrschung der Textbe- und -verarbeitung sowie Grundkenntnissen zur Pflege und Weiterentwicklung des Internetauftrittes wird vor allem Interesse für die Arbeit des Frankenbundes erwartet. Ein abgeschlossenes Studium mit Schwerpunkt Landesgeschichte/Volkskunde und persönliche wie wissenschaftliche Verbindung zur Region Franken wären gute Voraussetzungen.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Die Arbeitszeit kann zum Teil flexibel erbracht werden, die Bezahlung erfolgt in Anlehnung an den Bundesangestelltentarif (Verg.Gr. Va/IVb BAT).

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis spätestens 20. März 2005 an

Frankenbund e.V.

Hauptgeschäftsstelle

97070 Würzburg, Hofstr. 3

Tel. und Fax (09 31) 5 67 12

bundesgeschaeftsstelle@frankenbund.de

70. Geburtstag von Dr. Franz Vogt und Edgar Sitzmann:

Der Frankenbund gratuliert seinen beiden ehemaligen Bundesvorsitzenden

Am 9. Februar d. J. konnte Regierungspräsident i. R. Dr. Franz Vogt seinen 70. Geburtstag feiern.

Geboren, aufgewachsen und bis heute beheimatet ist Dr. Vogt in Volkach am Main. Nach dem Abitur studierte er Rechtswissenschaften und trat nach abgelegten Prüfungen und Promotion in den bayerischen Staatsdienst. Dort arbeitete er in verschiedenen leitenden, verantwortungsvollen Positionen, bis er zum Regierungsvizepräsidenten und im Jahre 1985 zum Regierungspräsidenten von Unterfranken berufen wurde.

Trotz der zahlreichen sich aus diesem Amt ergebenden dienstlichen Beanspruchungen zögerte Dr. Vogt nicht, im Herbst 1985 die Wahl zum Ersten Bundesvorsitzenden des Frankenbundes anzunehmen. Und er hat dieses Amt 18 Jahre lang, über seine Ruhestandsversetzung hinaus, mit der Leidenschaft eines überzeugten Franken geführt: Während seiner Amtszeit kamen zum Gesamtbund neue Gruppen und die Zahl der Mitglieder wuchs stetig. Unter seiner Leitung wurden die Fränkischen Seminare zu einem nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil der Bundesarbeit. Ein Kulturpreis wurde gestiftet, der neu eingerichtete Wissenschaftliche Beirat gab der Bundesarbeit wichtige Impulse und die Bundeskulturbeiratstage trugen die Ideen des Frankenbundes in alle Teile Frankens hinaus. Viel Zeit und Arbeit beanspruchten Vorbereitung und Leitung von Sitzungen der Bundesleitung und Tagungen des Bundes. Als Erster Bundesvorsitzender hat Dr. Vogt aber auch in seiner gesamten Amtszeit mit zahllosen Briefen und Gesprächen, mit Besprechungen usw. eine Fülle wichtiger Hintergrundarbeit geleistet und so den Frankenbund überaus erfolgreich durch 18 Jahre gesteuert und wichtige Vereinsgeschichte geschrieben.

2003 legte Dr. Vogt die Leitung des Frankenbundes in jüngere Hände. Doch am Ge-

schehen des Bundes nimmt er bis heute regen Anteil, und so darf ihm die große Frankenbund-Gemeinde noch viele Jahre voller Gesundheit, Schaffenskraft und Zufriedenheit wünschen!

Am 13. Januar beging unser ehemaliger Zweiter Bundesvorsitzender Bezirkstagspräsident i. R. Edgar Sitzmann ebenfalls seinen 70. Geburtstag.

Geboren in Bamberg, ging er dort zur Schule und studierte nach dem Abitur auch in Bamberg für das Lehramt an Volksschulen. Schon als Schüler, Student und junger Lehrer versagte er sich nie, wenn ihm verantwortungsvolle Gemeinschaftsaufgaben angetragen wurden.

Bald betätigte er sich erfolgreich in der Kommunalpolitik: Er war Gemeinderat, Bürgermeister, Bezirksrat, Vorsitzender der CSU-Bezirkstagsfraktion und 1982 wurde er zum Bezirkstagspräsidenten von Oberfranken gewählt, in welchem Amt er viermal bestätigt wurde.

Trotz seiner starken beruflichen und politischen Beanspruchungen zögerte Edgar Sitzmann nicht, als man ihn 1985, zeitgleich mit Dr. Vogt, zum Zweiten Bundesvorsitzenden des Frankenbundes wählte. Dieses Amt füllte er bis vor zwei Jahren voll und immer verlässlich aus, wobei ihn sein nie versagender Humor, verbunden mit der im eigenen verbindlichen Art, gepaart mit Durchsetzungskraft auch bei schwieriger zu lösenden Problemen nie verließen.

Vor zwei Jahren gab er nach 18 Jahren sein Amt als Stellvertretender Bundesvorsitzender ab. An der Arbeit und dem Geschick des Frankenbundes nimmt er weiterhin regen Anteil. Und so wünschen Bundesleitung und Mitglieder unserem Edgar Sitzmann noch viele erfüllte Jahre!